

Altes Testament

KAISER, Otto, Grundriß der Einleitung in die kanonischen und deutero-kanonischen Schriften des Alten Testaments, Bd. 1: Die erzählenden Werke, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1992, 180 p., Gb. 48,- DM; ISBN 3-579-00058-6

KAISER, Otto, Grundriß der Einleitung in die kanonischen und deutero-kanonischen Schriften des Alten Testaments, Bd. 2: Die prophetischen Werke, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1994, 198 p., Gb. 68,- DM; ISBN 3-579-00053-5

KAISER, Otto, Grundriß der Einleitung in die kanonischen und deutero-kanonischen Schriften des Alten Testaments, Bd. 3: Die poetischen und weisheitlichen Werke, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1994, 163 p., Gb. 68,- DM; ISBN 3-579-00054-3

KAISER, Otto, Die alttestamentlichen Apokryphen. Eine Einleitung in Grundzügen, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2000, 106 p., Kart. 34,- DM; ISBN 3-579-02661-5

KAISER, Otto, Einleitung in das Alte Testament, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh⁵ 1984 (1969), 455 p., Gb. 68,- DM; ISBN 3-579-04458-3

Einleitungswerke vermitteln nicht nur einen ersten Überblick über literarische Fragen der alttestamentlichen Bücher, sondern sind auch Spiegelbild der Forschungslage, sei das auf der methodischen, sei es auf der literarischen oder auch theologischen Ebene: und die Veränderungen sind fundamental.

I. Schon lange hat sich die „Einleitung“ O. Kaisers als Standardwert etabliert. Das Werk erweist sich als eine Fundgrube und zugleich kritische Darstellung des Forschungsstandes. - Der Autor bewegt sich einerseits im Strom der Tradition, die insbesondere durch H. Gunkel, G. von Rad und M. Noth mitgeprägt ist, vertritt andererseits markant eigenständige Positionen. Dies zeigt sich insbesondere darin, dass er der schnellen Zuweisung zu biblischen Autoren und den herkömmlichen Zeiteinordnungen tief misstraut. Er vertritt ein sehr differenziertes und bis in die Spätzeit des Alten Testaments reichendes Redaktions- und Entwicklungsmodell.

1.1. Zum Gesamtwerk: Was ein Einleitungswerk in die Literatur leisten soll, nennt Kaiser in seinen Eingangsworten und unterscheidet sich schon dadurch z.B. vom später präsentierten Sammelwerk E. Zengers: „Das vorliegende Buch ... wendet sich in erster Linie an den Studenten, Lehrer und Pfarrer, der sich in die Ergebnisse und Probleme der Entstehung des Alten Testaments einführen lassen

möchte“ (Einleitung 9). - Vgl. dagegen den von der Systematik geprägten Einstieg: „Ohne Heilige Schrift gibt es kein Christentum. Die christlichen Gemeinden haben im Gottesdienst vom Anfang an biblische Texte als Gotteswort vorgelesen und ausgelegt“ (Zenger 12).

Da es unmöglich ist, derart umfassende Werke detailliert vorzustellen, werden anschließend jene zwei Bereiche, wo seit langem und auch heute die regeste Diskussion vor sich geht, vorgestellt: der Pentateuch und der Prophet Jesaja.

1.2. Darstellung des Pentateuch: Am Anfang stehen die Darstellung der Pentateuchforschung und die Behandlung von Gattungen. Wichtiges Ergebnis der erzählenden Gattungen ist, dass es nicht um die Darstellung historischer Abläufe geht, sondern um die Deutung der jeweiligen Gegenwart auf dem Hintergrund und im Spiegel der aus der Geschichte bewahrten Gegebenheiten. „In diesem Sinne kann man bei ihnen von einer narrativen Theologie reden“ (64).

Diese Position führt konsequent zu den Überlegungen über das Gewicht der mündlichen Überlieferung. Im Anschluss an C. Westermann hält er fest, dass am Anfang der Entwicklung der Pentateuchtradition jeweils die Einzelerzählungen stehen. Diese waren weder historisch noch biographisch miteinander verknüpft. - Weiters ist zu bedenken, dass ein Werk wie der Pentateuch, der vornehmlich aus Sagen zusammengesetzt wird, nicht in einem Zug durchgeschrieben worden sein kann. Dies widerspräche sowohl dem Ergebnis der literarkritischen Forschung wie auch den Gesetzen der Volksdichtung. Die heute vorliegende Zusammenstellung ist das Ergebnis eines Wachstumsprozesses. Die Ur- wie die Vätergeschichte, der Auszug aus Ägypten und die Landnahme sind erst nach und nach miteinander verknüpft worden. Es stellt sich für ihn die Frage, ob die geschlossene Darstellung das Ergebnis der mündlichen Überlieferung, oder überhaupt erst durch spätere Schriftstellerarbeit erreicht worden ist (80).

Obwohl O. Kaiser tiefgreifende Kritik an den überlieferungsgeschichtlichen Entwürfen u.a. der Alt-Schule übt, hält er sich an das klassische Modell der jahwistischen, elohistischen Pentateuchschichten und nimmt eine priesterschriftliche Bearbeitung dieser an. Das Buch Deuteronomium steht getrennt in einem eigenen Abschnitt.

a. Im Rahmen der jahwistischen Pentateuchschicht beschreibt er z.B. deren Definition auf der Basis der Wellhausen'schen Urkundenhypothese und verschiedene Stufen der Weiterentwicklung dieser Hypothese (z.B. Eissfeldt, Simpson, Fohrer) bzw. Versuche, einerseits älteres Gut (Kilian und Fritz), andererseits spätere Weiterverarbeitungen aufzuspüren (z.B. die jehovistische Überarbeitung). Er referiert auch den Protest von Schmidt gegen die frühe zeitliche Ansetzung und die Forderung von Rendtorff, wonach man auf übergreifende Hypothesen überhaupt verzichten und in konsequenter Kleinarbeit die form- und redaktionskritischen Untersuchungen neu beginnen sollte. - War O. Kaiser zur Zeit der Erscheinung seines großen Einleitungswerkes (⁵1984) auch geradezu anstößig revolutionär, so lesen sich seine Ausführungen heute als sehr vorsichtig. „Die Annahme eines

schon in frühköniglicher Zeit entstandenen ... jahwistischen Geschichtswerkes (unterliegt) derzeit begründeten Bedenken“ (96). Die Absicht des *Sammelwerkes* war, eine „theologische Summe des Judentums“ (96) zu formulieren.

b. Damit tastet er sich allerdings in sehr späte Zeit vor, ohne dass er direkt formuliert, wann er die Entstehungszeit angesetzt haben will. - Im Rahmen der Ausführungen zum Elohisten nehmen die offenen oder neu gestellten Fragen dermaßen überhand, dass er nur noch „fundamentale Neuuntersuchungen“ (103) fordert. Es ist zu fragen, ob er dann nicht konsequenterweise ablehnen hätte sollen, Heimat und Entstehungszeit, oder erzählerische bzw. theologische Eigenheiten von E zu erörtern (105-110). - Für die Ansetzung der P sieht er sich auf die Indizienbeweise angewiesen. Die P^h (priester[schrift]liche Grundschrift) kann nie vor dem späten 7. Jh. entstanden sein. Kaiser vermutet, dass die erste Hälfte des 5. Jh. für die Entstehungszeit in Frage komme.

1.3. Darstellung Jesajas (Seiten 228-235):

a. Von dem aus dem Beamtenmilieu stammenden (Führer) Propheten sind mehrere Auftrittsperioden bekannt: eine vor, eine im syrisch-ephraimitischen Krieg (734/33), eine dritte um die Zeit des Falles des Nordreiches (722) und die vierte während der Aufstandsbewegungen der Philister gegen die Assyrer (703[5]-701).

Der Bearbeitungsprozess dieses Buches ist vielschichtig und wurde erst in den letzten Jahrzehnten des 3. Jh., wenn nicht gar erst in der Makkabäerzeit abgeschlossen. - Angemerkt sei (234f), dass nach der Position Kaisers nur die Kapp. 1.28-31 zum Jesajanischen Bestand zu rechnen sind.

b. Kaiser schließt sich bei der Abgrenzung von Proto- und Deuterocesaja (Jes 40-55) Duhm an. Daher behandelt er diese Kapp. als eigenes Buch (271-280), das vermutlich auf eine konkrete prophetische Gestalt, zumindest auf eine Gruppe Gleichgesinnter (273) zurückgeht. Literarisch sieht er folgende relativ selbstständige Blöcke. Pro- und Epilog (40,1-11 und 55,6-11), 41-48 und 49-55 (272). Zentrales Thema ist die Hoffnung, dass JHWH sein Heilswirken durch den Perserkönig zum Siege führt und die Exilierung beendet. - Eine ausführlichere Diskussion widmet er den Ebed-JHWH-Liedern (278-280). „Was sich zunächst als spannungslose Einheit ausgibt, erweist sich bei näherer Untersuchung als schwierig“ (278). Er sieht eine innere Verbindung zwischen dem 1. und 2. Ebed-JHWH-Lied, deren Aufnahme er mit anderen Exegeten in jener Phase annimmt, als 41-48 mit 49-55,12 miteinander verbunden worden sind. Das vierte Gottesknechtslied ist später dazu gekommen.

c. Auf den Seiten 280-284 beschäftigt sich Kaiser mit der tritojesajanischen Sammlung und zeigt schon durch die Bezeichnung, dass er dahinter weder ein geschlossenes Werk, und schon gar nicht einen einzelnen Autor sieht.

2. Den „Grundriß der Einleitung“ untergliedert Kaiser analog zu seinem großen Einleitungswerk in drei Bände. Die Behandlung des Stoffes zeigt jedoch markante Veränderungen der Sichtweise. Kaiser geht nicht mehr von den Redeformen

aus. Die Darstellung der Quellen des Pentateuch lässt er mit P beginnen und behandelt nachher das jahwistische bzw. elohistische Werk. Auch im Rahmen des Deuteronomiums ergibt sich eine gravierende Verschiebung: er setzt mit dem deuteronomistischen Geschichtswerk ein, zu dem er auch das Buch Deuteronomium - früher Ausgangs- und Angelpunkt des dtn. Werkes - rechnet. Kaiser fühlt sich formal den klassischen Positionen verbunden, trägt allerdings der neueren Diskussion Rechnung. - Auffällig ist die neue Präsentation des Stoffes, die - nach didaktischen Gesichtspunkten dargestellt - einen besseren Durchblick ermöglicht.

Wertvoll ist, dass Kaiser die deuterokanonischen Bücher aufgenommen hat: 1-2 Makk, Tobit und Judit (in Bd. 1), das Baruch und den Jeremiasbrief (in Bd. 2), die Bücher Jesus Sirach und die Weisheit Salomos (in Bd. 3) wie die LXX-Zusätze in Daniel und Ester. Darüber hinaus werden die apokryphen Pss 151-155, das Gebet des Manasse und die Psalmen Salomos (in Bd. III) dargestellt.

3. Im Werk „Die alttestamentlichen Apokryphen“ unterscheidet Kaiser sehr klar deuterokanonische und apokryphe Schriften. Deuterokanonisch sind für ihn jene Werke, die in anderen christlichen Kirchen als kanonisch anerkannt werden (wegen der Paralleltexte zu 2 Chr, Esr und Neh bleibt die Stellungnahme bei 3 Esra [Seite 27-31] offen). Ergebnis seiner Darstellung ist, dass „sachlich ... kein Zweifel darüber bestehen [kann], dass die[se] ... Schriften am besten als deuterokanonisch bezeichnet werden, weil sie die Geltung des Gesetzes und der Propheten voraussetzen und dabei auch die damals noch im Entstehen begriffene und keineswegs abgeschlossene Sammlung der *Ketûbîm* oder Schriften benutzten“ (8).

ZENGER, Erich u.a., Einleitung in das Alte Testament (Kohlhammer Studienbücher Theologie 1,1), Kohlhammer, Stuttgart/Berlin/Köln ³1995, 548 p., Kart. 44,80 DM; ISBN 3-17-015622-5

Es handelt sich um ein Sammelwerk, in dem sinnigerweise gerade 12 Mitarbeiter neben E. Zenger Beiträge lieferten. - Es sei hervorgehoben, dass sich die Autoren bemühen, einen Überblick über den Forschungsstand zu bieten, wobei - trotz der Orientierung an den Positionen in der Literatur - den einzelnen Beiträgen die Originalität nicht abzusprechen ist: insbesondere bei den graphischen Strukturmustern ist dies der Fall. - Bezeichnend ist allerdings auch, dass die Positionen der Schülerkreise und solcher Autoren, die der Gesamtlinie des Werkes am besten entsprechen, mit nicht geringem Wohlwollen präsentiert werden.

Das materialreiche Buch ist graphisch sehr komprimiert und wird durch viele klein gedruckte Passagen auf ein Minimum zusammengepresst, was der leichten Lesbarkeit nicht unbedingt zuträglich ist.